



Titulus Cäser Kolb (†)  
Hüttenleiter

Er war letzter Direktor der  
Bergbetriebe im Achthal



Ein Besuch im Bergbaumuseum Achthal im bayerischen Chiemgau

## Eintauchen in 400 Jahre Geschichte

Im 16. Jahrhundert war Eisen in Bayern durch den Verlust der Tiroler Erzgruben rar und deshalb sehr teuer. Es wurde wirtschaftlich, auch magere Erze abzubauen und zu verhütten. So entstand im Chiemgau ein neues Eisenrevier, das bis 1925 Bestand hatte. Heute erinnern nur noch Museen an die einige Jahrhunderte währende Eisenzeit im Voralpenland, so das Bergbaumuseum Achthal in Teisendorf.

Im August haben Kundige, also Schmelzer und Schmiede, beim Rennfeuersymposium in Kolbemoor Roheisen nach alter Methode im Rennofen aus Eisenerz gewonnen oder es zumindest versucht (s. Seite 8 ff). Sie haben dabei wie 2000 Jahre vor ihnen die Kelten und nach der Zeitenwende die Römer Erz verwendet, das am Kresenberg nahe Teisendorf gefördert wurde. Es ist ein altes Bergbaurevier, schriftliche Quellen dazu reichen bis ins 9. Jahrhundert zurück. Aber erst 600 Jahre später, am 3. Oktober 1537, begannen professioneller Erzabbau und -verhüttung, denn der Landes- und Grundherr, Kardinal Matthäus Lang von Salzburg, gründete mit einigen seiner Untertanen eine Berggewerkschaft und gewährte ihr das Recht, auf fürstbischöflichem Gebiet Erz zu fördern und daraus Eisen zu gewinnen. Die Gegend um Traunstein in Südostbayern war

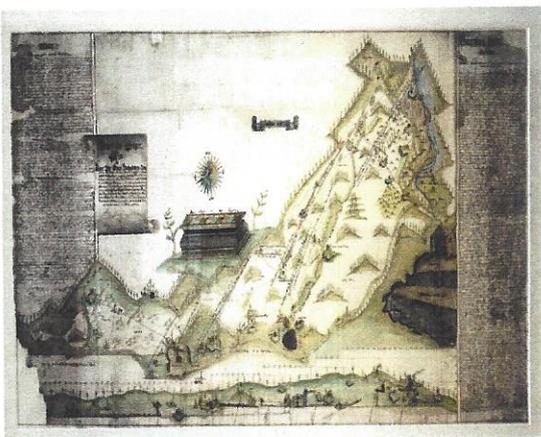
damals Salzburger Gebiet, die Grenze zum Herzogtum Bayern ging mitten durch dieses Revier. Den Gewinn aus der Eisenproduktion teilten sich in der Folge der Kardinal und sein Nachbar, der bayerische Herzog.

Der Anstoß dazu war vom geschäftstüchtigen Grundherrn der nahen Burg Hohenaschau, Pankraz von Freyberg, gekommen, der die Bedeutung des Eisens für den Wohlstand eines Landes frühzeitig erkannte und eine lokale Eisenindustrie aufbaute (siehe HEPHAISTOS 7/8 2013). Es waren zwar magere Erze mit kaum 25% Eisengehalt, die um Teisendorf herum im offenen Tagebau und später auch unter Tage in Stollen mühsam gefördert wurden. Dass hier schon immer Erz abgebaut wurde, wussten die Menschen aus der Überlieferung, und sie kannten auch die Stellen mit den offenen Gruben, an denen die senkrechten

Flöze zu Tage traten, diese waren ja schon den Kelten bekannt. Es gibt Spekulationen, wie das Eisen in den Chiemgau gekommen sein könnte – von Meteoreinschlägen bis hin zu Resten ehemaliger Erzberge, die von den Kelten abgetragen wurden.

### Hervorragend dokumentierte Geschichte

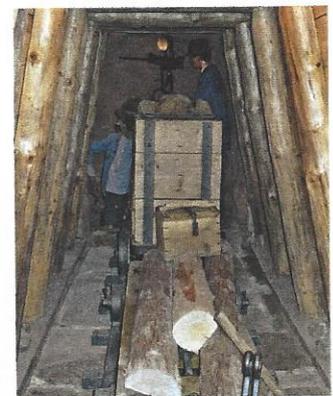
Das Eisenrevier um Teisendorf ist aber deshalb eine Besonderheit, weil hier nicht nur weit vor den uns geläufigen Revieren an der Ruhr und in Oberschlesien Eisenerz gefördert und verhüttet wurde, sondern weil seine frühe Geschichte auch bestens dokumentiert ist. Die Erzförderung und Verhüttung endete zwar im Jahr 1925 endgültig, aber das Bergbaumuseum Achthal bewahrt mit zahlreichen Gegenständen, Werkzeugen, topo-



Die Grubenkarte von 1773 dokumentiert die Vermessung der Stollen



Modell des Achthaler Stollensystems



Die Arbeit der Knappen war mühsam

Fotos: Josef Moos

grafischen Karten und Artefakten die Erinnerung an 400 Jahre lokale Eisengeschichte. In über 22 Räumen des ehemaligen Verwaltungsbaues ist das Eisen präsent, nicht nur mit Modellen, sondern auch mit Urkunden, Katalogen und Bildern.

So besitzt das Museum die Grubenkarte von 1773, auf der die Vermessung der Stollen dokumentiert ist, die zeigt, dass das Markscheidewesen, also die Vermessungskunde in Bergwerken, damals schon auf hohem Stand war. Auch die Verleihungsurkunde der Holzrechte aus dem Jahr 1541 ist noch erhalten. Holz lieferte ja die Holzkohle, die zum Schmelzen notwendig war. Der enorme Holzkohle-Bedarf war es, der der Eisengewinnung Grenzen setzte. Den Wäldern drohte Kahlschlag, das wussten aber die jeweiligen Landes- und Grundherren zu verhindern, denn der Wald sicherte ihnen einen reichen Wildbestand, und die Jagd war ihnen noch wichtiger als das Eisen.

#### Das Leben der Knappen war hart

In den ersten Jahrhunderten der Eisenverhüttung im Achthal war das gewonnene Eisen durchwegs noch minderwertig, die Lupe musste erst mühsam ausgeschmiedet und so von der Schlacke befreit werden. Knappen, Schmelzer und Schmiede bildeten enge Werkgemeinschaften um die Rennöfen. Die Ausbeute an Eisenuklappen betrug auch nur wenige Tonnen pro Monat und wurde meist schon vor Ort zu Beschlägen, Werkzeug für Haus, Wald und Feld, Nägeln, aber auch zu einfachen Waffen geschmiedet. All das zeigt das Museum sehr anschaulich, ebenso das harte Leben der Knappen, denn sie waren hier nicht so hoch angesehen wie beispielsweise in Schwaz in Tirol oder am Erzberg bei Steyr. Die Stollen boten keine menschenwürdigen Arbeitsbedingungen. An den Modellen in wahrer Größe im Keller des Museums lässt sich das nachvollziehen. Auch lebten Knappen mit ihren Familien bei den örtlichen Bauern und mussten denen bei der Feldarbeit Hand- und Spanndienste leisten. Sie besaßen nichts als ihre

Arbeitskraft – und Kinder, die alsbald wieder in den Berg einführen.

Die lokale Eisengewinnung und -verhüttung gewann nie an Bedeutung, es entstand um Teisendorf kein florierendes Eisenrevier wie im nahen Bergen oder in Aschau, wohin das meiste Eisen ja transportiert und dort verarbeitet wurde. Erst im 19. Jahrhundert mit der Einführung von Kohle als Brennstoff zum Umschmelzen des Roheisens im Kupolofen verbesserte sich die wirtschaftliche Situation. Die Gießerei im Achthal nahm einen rasanten Aufstieg. Was vorher nur durch Schmieden zu fertigen war, wurde jetzt gegossen: von Herdplatten über Grabkreuze, Öfen, Geschirr bis hin zu frommen Bildern. Aufliegende Faksimiles von Katalogen und Originalblätter auf Flachware zeigen die Vielfalt der Erzeugnisse, die jetzt schnell, preiswert, in großer Stückzahl und gleichbleibender Qualität hergestellt werden konnten. Eisenwaren wurden durch das Gießen »demokratisiert«, für breite Massen erschwinglich.

#### Zu schmieden blieb nichts mehr

Dass damit auch ein Niedergang der Schmiedewerkstätten einherging, ist diesem technischen Fortschritt zuzuschreiben. Es blieb schlicht nichts mehr, was geschmiedet werden musste, selbst Geländerstäbe und Treppen ließen sich aus normierten Gussteilen fertigen. Was wir heute gerne als Industrielle Revolution bezeichnen, war die Ablösung der aufwendigen Umformtechnik Schmieden durch das einfache Urformen durch Gießen. Es hat die Serienfertigung großer Stückzahlen und damit eine radikale Verbilligung erst möglich gemacht.

Dass sich diese Erkenntnis besonders nachhaltig in einem kleinen technischen Museum wie dem in Achthal gewinnen lässt, macht die Museen der Eisengeschichte so wertvoll. Achthal macht 400 Jahre Eisen- und Sozialgeschichte sichtbar, bis hin zum Ende des Reviers um Teisendorf. Das ist neben den mageren Erzen auch betriebswirtschaftlichen Entscheidungen geschuldet. (jm)

#### Quellen:

Winkler, Sepp: Der Bayerische Erzbergbau am Teisenberg. Teisendorf, Förderverein Bergbaumuseum, 1990

Winkler, Sepp: Der Salzburger Erzbergbau am Teisenberg. Teisendorf, Förderverein Bergbaumuseum, 1999



Gusseiserne Kreuze und Öfen in der Ausstellung

Telero - Wachse®  
für die  
Metallrestaurierung

Als Korrosionsschutz, zur Konservierung, zum Modellieren, für Polituren sowie als Klebmittel.

Wir bieten Ihnen eine breite Auswahl an mikrokristallinen Wachsen.

Profitieren Sie von unserem Know-how.

[www.deffner-johann.de](http://www.deffner-johann.de)



deffner & Johann  
Restaurierungsbedarf und Denkmalpflege – seit 1860

Mühlackerstraße 13  
D-97520 Röhlein  
Tel: +49 9723 9350-0